

Tauben unterm Bahnhofsdach

Michael Beleites: Umweltschützer, Bürgerrechtler, Naturfreund. Ein Porträt

Von Thomas Gerlach



FOTO: 2014 SVEN DÖRING / AGENTUR FOCUS

Biologe und Pfarrersohn Michael Beleites: Verfasste schon in der DDR die »Pechblende«, eine Untergrundschrift über den Uranbergbau

Nein, das Staunen hat Michael Beleites nicht verlernt. Der DDR-Oppositionelle, der Umweltschützer, der Stasi-Aufklärer ist im September fünfzig Jahre alt geworden. »Aus nächster Nähe habe ich gesehen, wie sich Gartenrotschwänze mit Staren gestritten haben.« Er schwärmt von filigranen Wesen, von ihrer tiefschwarzen Kehle, der rostroten Brust. »Da hab ich gemerkt, wie schön die Vögel aussehen.« Es klingt noch immer wie eine Offenbarung.

Er war in der DDR vor der Revolution Staatsfeind, nach 1990 bildete er sich zum Landwirt aus, später war er Landesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen. Eigentlich erwartet man jetzt, 25 Jahre danach, ein Buch über die DDR. Doch nun sind es die Vögel der Kindheit, die ihn zu einem fast 700 Seiten starken Buch inspirierten, mit dem Beleites keinen Geringeren als Charles Darwin angreift. Zwanzig Jahre »naturkundliche Nebentätigkeit« lägen darin gebündelt, erzählt er. Sakko, Pullover, Stoppelhaare, Dreitagebart, eine Tasse Kräutertee vor sich. Er bewohnt mit seiner Familie das frühere Pfarrhaus von Blankenstein bei Dresden. Hier hat er die Ergebnisse seiner Feldstudien gesammelt, systematisiert und nun veröffentlicht.

Mit seiner Frau bewirtschaftet er einen Gärtnerhof: ein Hektar für Blumen und Kräuter, draußen hinterm Haus. Zuvor war er zehn Jahre lang *Sächsischer Landesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen*, eine zermürbende Arbeit. Wie zum Ausgleich verwandelte er sich nach Dienstschluss in einen Naturforscher. Bei Dienstfahrten ist stets die Kamera dabei. Er fotografiert Ratten, Krähen, Stieglitze, Katzen, Pflanzen. Oft auch Tauben, irgendwo unter Bahnhofsdachern. Seine Forschungsreisen führen ihn nicht um die Welt, sondern nach Erfurt, Berlin und Magdeburg. Beleites beobachtet die Tiere: Er findet in den Städten Krähen, die weiterziehen, und solche, die brüten. Die Stadtbrüter zeigen Pigmentstörungen, manche Federn sind weiß.

Inspiziert wurde Beleites von Otto Kleinschmidt, einem Theologen und Ornithologen. Als Wanderer zwischen Naturwissenschaften und Theologie hatte er 1927 in Wittenberg das »Forschungsheim für Weltanschauungskunde« gegründet. Später in »Kirchliches Forschungsheim« umbenannt, wurde es in den 1980er-Jahren ein Zentrum der DDR-Umweltbewegung.

Von hier aus begann Michael Beleites sich mit dem Uranbergbau zu beschäftigen. Das Resultat der Recherche: die »Pech-

blende«, eine Untergrundschrift, in der er die Folgen des Uranbergbaus beschreibt – Radonbelastung, Schwefelsäure, Baumsterben, Gewässerbelastung, Lungenkrebs, Silikose. »Das hat die Stasi in Hochform gebracht.« Beleites lacht kurz auf. Er durfte weder studieren noch ins Ausland reisen, wurde zur Kündigung am Naturkundemuseum Gera gedrängt. Die Stasi nannte ihn im operativen Vorgang »Entomologe«.

Seinen Anfang nahm alles mit den Rotschwänzen, Amseln und Tauben auf dem Pfarrhof von Trebnitz, einem Dorf südwestlich von Leipzig, wo sein Vater Pfarrer war. Dort, in Sichtweite der Schlotte von *Leuna* und *Buna*, im DDR-»Chemiedreieck«, zog der Elfjährige mit einem Vogelbinger über die Felder. Sie beobachteten den paradisiisch bunten Bienenfresser, einen Brüter, der das Subtropische liebt und den der Klimawandel in die Mondlandschaften der Braunkohlegruben schickt. Eine Sensation.

Beim Reden hält er gelegentlich inne, wird still. Draußen vor dem Fenster schaukelt ein Futterhäuschen. Auf einem Regal steht eine ausgestopfte Amsel unter Glas. Eine Arbeit von Beleites aus der Zeit, als er Tierpräparator war. Das war sein Biologiestudium, sagt er. »Solide zoologische Vorlesungen« hat er als junger Präparator am Naturkundemuseum Berlin gehört.

Das Resultat seiner Forschung liegt nun vor ihm auf dem Tisch, erschienen im *Telesma-Verlag* Treuenbrietzen. Seine Beobachtungen stützen Darwins Theorie von der natürlichen Zuchtwahl nicht; an den Grundsatz, dass der Kampf ums Dasein und die natürliche Selektion alles Lebendige geschaffen haben, könne er nicht mehr glauben. Die Vielfalt einer Art, ihre genetische Variation, unterliege anderen Regeln als einer ausdauernden Auslese. Davon ist er nach all den Recherchen fest überzeugt. Was sie zusammenhalte, sei der Zugang zu natürlichen Umweltinformationen. Der Biologe nennt dieses Phänomen »Umweltresonanz«, so der Titel des Buches. Er wirkt friedlich, winkt ab.

»Ist eine Lehre erst einmal zum Dogma geworden, lässt sich mit Fakten und Argumenten nicht mehr viel ausrichten«, lautet seine Erklärung. Doch Michael Beleites wirkt nicht so, als glaube er an eine große Debatte. Eher hat da endlich jemand sein Herz frei geschrieben. ◆

► Michael Beleites: *Umweltresonanz*. Grundzüge einer organismischen Biologie. Telesma-Verlag Treuenbrietzen. 244 Seiten, 39,80 €